

## Katholische öffentliche Büchereien als pastorale Orte

Seit der Gründung des „Vereins vom heiligen Karl Borromäus“, kurz Borromäusverein<sup>1</sup>, in den Jahren 1844/45 in Bonn hat sich eine von Laien getragene, in den Pfarrgemeinden vor Ort präsente katholische Büchereiarbeit in Deutschland trotz vielfältiger gesellschaftlicher, sozialer und innerkirchlicher Veränderungen bis heute erfolgreich zu behaupten gewußt. Diese Kontinuität der katholischen Buch- und Büchereiarbeit hängt ursächlich damit zusammen, daß es den jeweils in der Arbeit stehenden Verantwortlichen gelang, bei Bewahrung der Gründungsideen des Vereins (Literaturvermittlung zum Eigenbesitz und Förderung Öffentlicher Büchereien in den Kirchengemeinden aus den Überschüssen) Konzepte und Arbeitsweisen den Bedürfnissen der Zeit entsprechend anzupassen, zu verändern und adäquat zur Sprache zu bringen<sup>2</sup>.

Die heutige Büchereiarbeit steht unter dem Leitbild der „Katholischen öffentlichen Bücherei“, das in der Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils entwickelt wurde und das die Bücherei als einen Ort der Begegnung, als eine Stätte der Information für mündige Christen und als Fenster und Angebot der katholischen Kirche innerhalb einer pluralen Gesellschaft versteht.

Nun sind 30 Jahre nach dem Konzil die kirchlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen andere als in den 60er Jahren. Zwar können die Katholischen öffentlichen Büchereien als ortsnahe Angebot für viele weiterhin auf beachtliche, auch statistisch meßbare Erfolge und auf eine gesunde Fortentwicklung verweisen (vgl. Tabelle 1), die vor allem durch das vielfältige ehrenamtliche Engagement von zuletzt ca. 30 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird. Die katholische Büchereiarbeit ist auch, von einzelnen Ausnahmen und gelegentlichen Irritationen abgesehen, im ganzen zu einem anerkannten Partner in der deutschen Bibliotheksszene geworden. Doch wächst in den letzten Jahren angesichts stagnierender oder gar sinkender Etats in den Bistümern innerkirchlich der Legitimationsdruck: Katholische öffentliche Büchereien sehen sich wie andere Einrichtungen der Kirche einer selbstkritischen Aufgabenüberprüfung unterworfen. Sie sind heute stärker als in früheren Jahren gegenüber ihren Trägern gefordert, ihre Notwendigkeit und ihre „Nützlichkeit“ unter Beweis zu stellen.

Daher soll im folgenden der Frage nachgegangen werden, welche Dienste Katholische öffentliche Büchereien für die Pastoral in den Pfarrgemeinden heute leisten und in Zukunft als Antwort auf die vielfältigen Veränderungen im Medien-

Tabelle 1

### Leistungsstand der Katholischen Büchereiarbeit

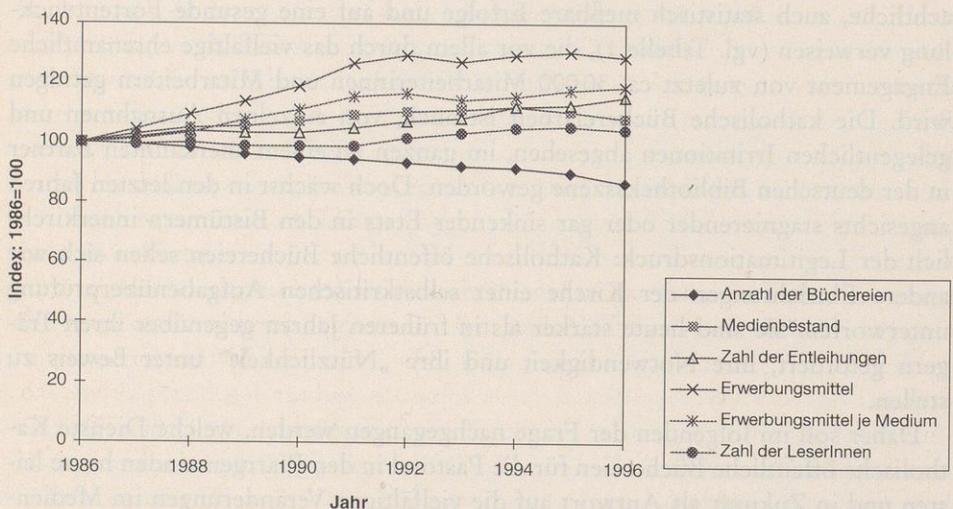
Die Gesamtstatistik der katholischen Büchereiarbeit wird jeweils in der Mitgliedszeitschrift *KÖB – die Katholische öffentliche Bücherei* veröffentlicht.

Demnach wurden folgende Ergebnisse erzielt:

|                                  | 1986   | 1991   | 1996   |
|----------------------------------|--------|--------|--------|
| Anzahl der Büchereien            | 4930   | 4642   | 4270   |
| Medienbestand (in Tausend)       | 16 570 | 18 070 | 17 947 |
| Entleihungen (in Tausend)        | 22 523 | 23 640 | 25 950 |
| Erwerbungsmittel (in Tausend DM) | 15 358 | 19 345 | 19 761 |
| Erwerbungsmittel in DM je Medium | 0,93   | 1,07   | 1,10   |
| Zahl der LeserInnen (in Tausend) | 1200   | 1183   | 1247   |

In der nachstehenden Grafik wurden die statistischen Ergebnisse der Katholischen Büchereiarbeit indexiert. Bezugsjahr ist das Jahr 1986 (Index = 100):

### Leistungsstand der Katholischen Büchereiarbeit 1986–1996



angebot, auf den gesellschaftlichen Wandel und auf eine veränderte Rolle der Kirche in der Gesellschaft leisten können.

### Die aktuelle Situation

Anfang der 90er Jahre haben Borromäusverein und katholischen Büchereifachstellen zwei Grundsatzpapiere veröffentlicht: die „Fünf Voraussetzungen für die Katholische öffentliche Bücherei“ und die „Zehn Argumente für die Katholische öffentliche Bücherei“<sup>3</sup>. Mit den „Fünf Voraussetzungen“ sollte den Verantwortlichen in den Kirchengemeinden deutlich gemacht werden, daß eine erfolgreiche Büchereiarbeit an bestimmte Bedingungen geknüpft ist. Im einzelnen werden hier genannt: Für die Büchereiarbeit stehen kontinuierlich ausreichende Finanzmittel zur Verfügung; der Medienbestand der Bücherei ist aktuell und wird regelmäßig durch Neuerwerbungen ergänzt; das thematisch breitgefächerte Medienangebot richtet sich an verschiedene Zielgruppen und Altersstufen; die Bücherei verfügt über eine moderne, ansprechende Ausstattung und genügend große Räume, möglichst im Zentrum der Pfarrgemeinde; ein Team ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ausgestattet mit verschiedenen Talenten und Begabungen, leistet die Büchereiarbeit<sup>4</sup>.

Solche Bedingungen sind gewissermaßen zeitlos, müssen aber dennoch immer wieder als das notwendige äußere Fundament der Arbeit in Erinnerung gerufen werden. Denn ein attraktives Medienangebot in modernen Räumen wird langfristig nur unzureichend angenommen werden, wenn die Menschen, die es vermitteln sollen, nicht genügend engagiert, kompetent und kooperativ sind. Umgekehrt läuft das noch so gut gemeinte ehrenamtliche Engagement eines Büchereiteams ins Leere, wenn auf Dauer unzureichende äußere Bedingungen die Arbeit behindern.

Der andere Text, die „Zehn Argumente“, will unter Rückgriff auf ältere Positionsbestimmungen in Erinnerung rufen, was die Bücherei in einer katholischen Pfarrgemeinde zu leisten vermag, wenn die genannten Grundvoraussetzungen erfüllt sind. Unter anderem ist vom Einsatz der Katholischen öffentlichen Bücherei dafür die Rede, daß das Wort lebendig bleibt und Brücken zu Glaubenserfahrungen aus allen Zeiten schlagen kann: Der gepflegte und gut ausgebaute Religions-Bestand ist so etwas wie eine Visitenkarte einer lebendigen Gemeinde und einer engagierten Bücherei, die sich zudem als ein Partner der Gemeindearbeit versteht. Sie unterstützt die seelsorgliche Arbeit in der Gemeinde durch Bereitstellung von Medien für die Sakramentenkatechese, für Bibelkreise und Meditationsgruppen, für Eltern- und Familienkreise, für Jugendgruppen und für den Pfarrgemeinderat, für den katholischen Kindergarten oder für die katholische Grundschule. Die Bücherei ist ein Dienst für die Dienste, ein Mittler zwischen und für andere kirchliche Einrichtungen und Gruppen<sup>5</sup>.

Es wäre allerdings zu wenig, das „Katholische“ auf den Bestand an religiöser oder religions-pädagogischer Sachliteratur beschränken zu wollen. Es geht nicht vorrangig darum, in den Gemeinden Fachbibliotheken aufzubauen. Alle Gemeindeglieder und darüber hinaus Fernstehende sollen durch das Medienangebot der Bücherei angesprochen werden.

Ein weiteres Argument besagt daher, daß die Katholische öffentliche Bücherei Angebote mit einem christlichen Profil für jeden macht und offen für die zentralen Fragen des Lebens ist. Sie geht dabei Themen wie Schuld und Vergebung, Krankheit, Leid und Tod nicht aus dem Weg. Solche Fragen werden in der Öffentlichkeit oft im Namen einer vermeintlichen weltanschaulichen Neutralität verschwiegen und durch vordergründige Ersatzangebote zugedeckt:

„Hier kann die Kirche mit der Katholischen öffentlichen Bücherei dazu beitragen, daß ihre Botschaft und ihr Menschenbild ... hörbar und sichtbar bleiben. Das geschieht nicht nur durch ein Angebot an religiöser Literatur, sondern eher noch durch Romane, Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher, die für diese Sicht der Welt offen sind.“<sup>6</sup>

In diesem Kontext ist auch das Argument, daß die Katholische öffentliche Bücherei insbesondere Hilfen und Orientierung in Lebenskrisen anbieten will, zu sehen. Dabei dachten die Autorinnen und Autoren des Textes sicher in besonderer Weise an die Krankenhausbüchereien, die ein starkes Gewicht innerhalb der katholischen Büchereiarbeit haben. Schließlich wird die Katholische öffentliche Bücherei als ein Ort des Gesprächs, als ein Gemeinschaft stiftender Ort gesehen, an dem Gemeinde konkret erfahren und erlebt werden kann.

Andere Argumente in dem erwähnten Text lassen auf den ersten Blick einen unmittelbar pastoralen Bezug vermissen. Sie werden aber verständlich, wenn man sich deutlich macht, daß der Büchereiarbeit seit langem ein ganzheitliches Verständnis zugrunde liegt, das jeden einzelnen nicht nur als Gläubigen sieht, sondern als einen Menschen auffaßt, der in verschiedenen Milieus lebt, nacheinander unterschiedliche Lebenssituationen bewältigen muß, über ein individuelles Maß an Fähigkeiten, Begabungen und Interessen verfügt und „mitten in dieser Welt“ steht. Deshalb will und darf die Katholische öffentliche Bücherei auch verschiedene Angebote zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung machen, deshalb hält sie ein breitgefächertes und aktuelles Sachbuchangebot zu allen wichtigen gesellschaftlichen Themen und Fragen der Zeit bereit, deshalb will sie einen freien Zugang zu Informationen aus Politik, Wirtschaft und Kultur ermöglichen, deshalb versteht sie sich als Nahtstelle zur Kultur unserer Zeit<sup>7</sup>.

Wie die Schalen einer Blumenzwiebel sind also diese verschiedenen Argumente hinsichtlich der Frage nach der pastoralen Bedeutung der Katholischen öffentlichen Bücherei zu sehen: im inneren Kern das Bemühen um die Lebendigkeit des Wortes, um den Bau von Brücken zu den Glaubenserfahrungen anderer und um den Dienst für andere pastorale Dienste, in einer zweiten Schicht Angebote mit

einem christlichen Profil, die die religiöse Dimension angemessen berücksichtigen und offen für zentrale Fragen des menschlichen Lebens sind, in einer dritten, äußeren Schicht Offerten, die aus einem ganzheitlichen Menschenbild heraus den einzelnen in seinen verschiedenen Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten ansprechen wollen. Alle diese Schichten tragen ihren Teil dazu bei, daß aus dieser Zwiebel eine schöne Blüte herauswächst und Früchte entstehen. Keine Schicht darf isoliert gesehen werden.

Es bleibt festzuhalten, daß die katholische Büchereiarbeit in den letzten Jahrzehnten deshalb und da erfolgreich war, wo sie die richtige Balance zwischen innerem Auftrag und eigenständigem Profil auf der einen Seite und Offenheit und Weltbezogenheit auf der anderen Seite zu wahren verstand. Daß diese Balance manchmal auch zu einer Gratwanderung werden kann, bis hin zu der Frage, ob ein bestimmtes Buch oder ein anderes Medium in einer Katholischen öffentlichen Bücherei überhaupt seinen Platz haben darf, ist allen, die in der Arbeit stehen, dabei bewußt. Katholisch *und* öffentlich – das ist kein Gegensatz, manchmal wohl aber ein Spannungsverhältnis, das es auszuhalten gilt oder das wieder neu zu definieren ist.

### Medienangebote – Leseförderung und Glaubensförderung

Vielfach wird in der öffentlichen und veröffentlichten Meinung bereits als selbstverständlich angenommen, daß eine Medienrevolution stattfindet, bei der das Buch von den sogenannten neuen, den elektronischen Medien verdrängt und abgelöst wird; das Ende des Gutenberg-Zeitalters scheint nahe zu sein. Gern wird in solchen Zusammenhängen von digitalen oder virtuellen Netzbibliotheken phantasiert, und die herkömmlichen Büchereien werden als Auslaufmodell abqualifiziert. Macht es da überhaupt noch Sinn, sich für so etwas Antiquiertes wie Bücher und Bibliotheken einzusetzen?

Solche aus einer unkritischen und euphorischen Begeisterung für das technisch Mögliche herrührende Prognosen sind kritisch zu sehen. Natürlich wachsen Kinder und Jugendliche heute in anderen Medienwelten auf als ihre Elterngeneration. Daß dabei die sogenannten neuen und elektronischen Medien eine große Faszination gerade auf Heranwachsende ausüben und in ihrem Alltag eine große Rolle spielen, ist ebenso unbestritten. Daß der Umgang mit Computern zu einer selbstverständlichen Kulturtechnik für jeden werden muß, der sich künftig in der Gesellschaft zurechtfinden will, steht außer Frage. Dennoch ist eher ein langsamer Übergang in die sogenannte Informations- und Multimediagesellschaft wahrscheinlich.

Denn es gilt: Lesen ist und bleibt eine Schlüsselqualifikation, eine unabdingbare Voraussetzung für jede gesellschaftliche Teilhabe. Besonders die Mainzer „Stif-

tung Lesen“ hat in den vergangenen Jahren immer wieder nachdrücklich auf die Zusammenhänge hingewiesen, die zwischen frühkindlicher Sprachbeherrschung, Erwerb und Festigung der Lesekompetenz, Persönlichkeitsentwicklung und späterer Medienkompetenz bestehen. Auf den Punkt gebracht: Eifrige Leserinnen und Leser sind die besseren Fernsehzuschauer und intelligenteren Computernutzer. Wenn Bibliotheken solche Aussagen in ihrem Engagement für das Buch ernst nehmen, dann müssen sie ihre Anstrengungen um eine Lesesozialisation und Leseförderung der Kinder und Jugendlichen in den kommenden Jahren erheblich intensivieren. Aus Sorge um die Lebenschancen der nachwachsenden Generation sollte die Leseförderung zu einem wichtigen und zentralen Anliegen werden. Es gibt gute Gründe dafür, daß das Buch in der Katholischen öffentlichen Bücherei auf absehbare Zeit das Leitmedium bleibt. Es gilt, daß die neuen Medien wie die CD-ROM oder Datennetze wie das Internet die herkömmlichen Bestände der Öffentlichen Bücherei ergänzen, nicht aber ersetzen können.

In einer Katholischen öffentlichen Bücherei sollte Leseförderung dabei zugleich auch Glaubensförderung sein. Da das Hineinwachsen in eine evangeliumsmäßige Lebenskultur in der Familie immer seltener stattfindet, ist es wichtig, daß es in der Pfarrgemeinde Orte gibt, wo eine solche Kultur konkret erfahrbar wird oder vermittelt werden kann. Das kann der Kleinkindergottesdienst, die Gruppe in einem katholischen Kindergarten oder die Kommunionvorbereitung bei einer engagierten Katechetin sein. Ein solcher Ort kann aber auch die Katholische öffentliche Bücherei mit ihrem Kinderbuchbestand sein, in dem selbstverständlich auch das religiöse Buch seinen wichtigen Platz hat. Nicht nur Kinderbibeln, „fromme“ Erzählungen oder das religiöse Sachbuch sollten dabei im Blick sein. Natürlich sind diese Titel wichtig; daneben gibt es auch viele Bücher, die christliche und katholische Werte und Kulturerfahrungen viel indirekter vermitteln und daher vielleicht manchen, dem der Glaube fremd ist, eher berühren – Titel, wie sie in den vergangenen Jahren immer wieder auf den Auswahllisten des Katholischen Kinderbuchpreises zu finden waren.

### Orientierung und Sinnsuche in der Erlebnisgesellschaft

Wenn also die Informations- und Multimediagesellschaft vorerst noch eine Wunschvorstellung ist, welche Vokabeln beschreiben dann den gegenwärtigen Zustand unserer Gesellschaft am besten? Am ehesten scheinen jene Trendforscher recht zu haben, die unsere Gesellschaft vor allem durch Schlüsselwörter wie Erlebnis, Freizeit und Konsum zu charakterisieren versuchen: ewige Jugend und Schönheit; Life-Style; das richtige Outfit und Wellness; Trendsportarten, die Abenteuer und Nervenkitzel verheißen. Werbesprüche wie „Leben Sie – wir kümmern uns um die Details“ mögen als Beleg für solche Zustandsbeschreibun-

gen genügen. Selbst vor der Kirche machen diese Tendenzen nicht halt: Gerade Fernstehende erwarten bei den wenigen Gelegenheiten, bei denen sie ihre Kirche „nutzen“, etwa beim Besuch der Christmette, eine perfekte, kreative und aufwendige Gestaltung – der Gottesdienstbesuch als Event, die Kirche als Erlebnisraum.

Eine starke Orientierung vieler Menschen auf das Diesseits, auf das „Hier und Jetzt“ ist festzustellen. Aussagen wie „Der Sinn des Lebens liegt darin, das Beste daraus zu machen“ finden in allen europäischen Ländern eine hohe Zustimmung<sup>8</sup>. Allerdings gibt es unter der Oberfläche solcher Vordergründigkeiten und Ich-Bezogenheiten bei vielen Menschen nach wie vor eine tiefsitzende Sehnsucht nach Religiosität, nach Sinnsuche und Orientierung. Der Wiener Pastoraltheologe Paul M. Zulehner hat in diesem Zusammenhang den Begriff der unbehausten, d. h. an keine Glaubensgemeinschaft mehr gebundene Religiosität geprägt. Wenn man zugleich die Aussage ernst nimmt, daß es für den Menschen auf Dauer nicht gut ist, ohne Gott zu leben<sup>9</sup>, dann kommt es in der Pastoral darauf an, für diejenigen, die Orientierung suchen, für die „Gottes-Sehnsüchtigen“ Räume und Optionen in der Gemeinde offenzuhalten. Dazu gehören neben den Gottesdiensten zum Beispiel Glaubensgesprächskreise, Früh- und Spätschichten, Einkerhitage oder Exerzitien im Alltag.

Hier kann auch die Büchereiarbeit mit ihren niederschwelligen Angeboten ansetzen. In den vergangenen Jahren haben Borromäusverein und Fachstellen ihre Bemühungen um eine Buchpastoral intensiviert. Horst Patenge, Diözesanpräses und Leiter der Fachstelle für katholische Büchereiarbeit in der Diözese Mainz, hat vor zwei Jahren in einem Aufsatz die Leitlinien einer solchen literarischen Buchpastoral skizziert; danach hat das literarische Lesen die Struktur eines inneren Gesprächs:

„Der Leser sucht ein Leseerlebnis, in dem er sich als Person in dem vom Text bestimmten Rahmen bewegen kann. Durch das literarische Sprachangebot werden die Grundbedürfnisse und -erfahrungen eines Menschen dem Bewußtsein nähergerückt. ... Literarische Buchpastoral geht vom inneren Gespräch des literarischen Lesens zum äußeren Gespräch über. Menschen erleben sich als Leser desselben Textes und geben Zeugnis von der Bedeutung des Gelesenen für sich selbst. In der geschwisterlichen Begegnung kann sich die im Innern wirkende lebensspendende und heilende Kraft gegenseitig mitteilen. Nicht die Kirche als Institution oder die theologische Wissenschaft, sondern konkrete Menschen erleben sich auf einem gemeinsamen Glaubens- und Lebensweg.“

Patenge sieht dabei für eine solche Buchpastoral weite Teile der zeitgenössischen anspruchsvolleren Literatur als geeignet an. Denn die Intensität, in der in manchen Werken der zeitgenössischen Literatur Autoren, die sich nicht mehr im christlichen Glauben beheimatet fühlen, um eine tragfähige Lebensdeutung ringen, kann einen Christen, der sich allzu sicher im Besitz der Wahrheit fühlt, nur beschämen.

„Auch läßt sich nicht allein am Text entscheiden, ob er im Lese-prozeß eine religiöse Dimension gewinnt. Literarische Buchpastoral nimmt deshalb in Offenheit die Bücher an, die in der literarischen

Rezeption Bedeutung gewonnen haben und ist sich dabei bewußt, daß sich in den Grenzfragen der menschlichen Existenz die Gottbedürftigkeit des Menschen offenbart.“<sup>10</sup>

Im Rahmen der Büchereiarbeit kann eine solche Buchpastoral hervorragend in Literaturgesprächskreisen verankert werden. Durch entsprechende Schulungsmaßnahmen und Fortbildungsangebote sollten mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Büchereien dazu befähigt werden, über Literatur zu reden und Gesprächskreise zu leiten. Sie sollten zugleich ermuntert werden, den Umgang mit Literatur zu fördern und den Wert literarischer Texte für sich selbst zu entdecken. „Proliko“, Projekt literarische Kompetenz, heißt ein aus einzelnen Bausteinen bestehendes Angebot, welches der Borromäusverein und die Büchereifachstellen derzeit planen und schrittweise umzusetzen versuchen<sup>11</sup>.

### Globalisierung und Verlust von Heimat

Daran gibt es nichts zu deuten: Die vermeintlich „gute, alte“ Zeit, in der Katholiken vielfach in einem geschlossenen konfessionellen Milieu lebten, ist unwiderföhlisch vorbei – eine Folge der wachsenden Mobilität der Industriegesellschaft. In Deutschland wurde dieser Prozeß noch wesentlich verstärkt durch das Heer der Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg<sup>12</sup>. Zugleich ist die moderne plurale Welt vor allem durch die Massenmedien allgegenwärtig. Eine Abgrenzung gegen sie ist nicht mehr möglich, jeder Versuch einer Abschottung ist illusorisch<sup>13</sup>. Beim Fernsehen und Rundfunk erlebten wir im letzten Jahrzehnt eine quantitative Vervielfachung der Angebote, die allerdings nur sehr begrenzt auch eine qualitative Verbesserung darstellen. Auf breiter Front werden wir von einer banalen, stark an angloamerikanischen Leitbildern orientierten Coca-Cola-, Disneyworld- und McDonald's-Alltagskultur überschwemmt.

Doch nicht nur in unserer Alltagskultur, sondern auch im wirtschaftlichen Sektor nehmen wir einen bisher nicht gekannten Prozeß der weltweiten Angleichung der Lebenswelten wahr. Nicht zuletzt das Internet, jenes weltumspannende Datennetz, ist in den letzten Jahren zum Symbol für diese fortschreitende Globalisierung geworden.

Für nicht wenige ist dieser Wegfall eines klar abgegrenzten sozialen Milieus, dieses Ausgesetztsein in einer modernen pluralen und vielstimmigen Welt, dieser fortschreitende Prozeß der Globalisierung mit dem Gefühl des Verlustes von Heimat verbunden. Ein Rückzug in das Private ist als Reaktion vielfach festzustellen. Gesellschaftliches Engagement, auch ehrenamtlicher Einsatz blüht vor allem da, wo ein Handeln aus Betroffenheit oder in einem begrenzten und überschaubaren Lebensraum und Erfahrungszusammenhang eingefordert wird. In der Übersteigerung führen solche Tendenzen zu einer Vervielfachung der Lebenswel-

ten, zu einer Atomisierung der Subkulturen in der Gesellschaft. Das Fernsehen bietet schon heute die Möglichkeit, fast den ganzen Tag nur Sport, nur Talkshows oder nur Musik zu konsumieren. Im Internet kann man auch für das ausgefallenste Hobby Gleichgesinnte rund um den Globus suchen, auf die man seine Aktivitäten konzentriert – und dabei vielleicht gleichgültig für das werden, was in der unmittelbaren, realen Umgebung geschieht. Die Gefahr einer Entsolidarisierung der Gesellschaft ist nicht von der Hand zu weisen. In den neuen Bundesländern wird uns teilweise noch drastischer vor Augen geführt, welcher gesellschaftliche Sprengstoff in der Angst vor den Veränderungen der Gesellschaft, im Werteverlust, in der Orientierungs- und Perspektivlosigkeit aufgrund hoher Arbeitslosigkeit liegt.

Angesichts solch bedenklicher Entwicklungen besteht für alle Einrichtungen, die in unserer Gesellschaft Bildungsarbeit betreiben, die Notwendigkeit, sich verstärkt um die Stabilisierung unseres demokratischen Gemeinwesens, um den Zusammenhalt der Gesellschaft und um das Gelingen des Lebens für den einzelnen zu bemühen. Auch die Katholische öffentliche Bücherei kann und muß sich in diese Aufgabe einbringen. Sie ist aufgerufen, sich in ihrer Arbeit verstärkt zu christlichen und humanen, zu gesellschaftlichen und demokratischen Werten zu bekennen. Dazu gehören zum Beispiel Medienangebote zur Bewältigung individueller Sinn- und Lebenskrisen, Bücher von Autoren, die sich für den Erhalt der Schöpfung einsetzen oder das Demokratieverständnis fördern, Titel gegen rechtsradikale, ausländerfeindliche oder extremistische Tendenzen.

Katholische öffentliche Büchereien sollten sich aufgrund dieses Strukturwandels stärker büchereipädagogisch profilieren. Büchereipädagogik darf allerdings nicht heißen, in jene überkommene Betreuungsmentalität zurückzufallen, die meint, von den Menschen alles fernhalten zu müssen, was sie angeblich gefährdet und die die Kirche als eine Art große Bewahranstalt ansieht, die ihren Mitgliedern zu sagen hat, was sie zu denken und damit auch zu lesen haben<sup>14</sup>. Es geht vielmehr darum, beim Bestandsaufbau eine wertorientierte Vorauswahl zu treffen, die selbstverständlich die ganze Breite des Katholischen – also nicht nur des Kirchen-offiziellen – zugänglich macht und dabei auf die Urteilsfähigkeit des einzelnen vertraut. Einem solchen Medienbestand liegen damit andere Maßstäbe zugrunde als einem Bestand, der sich ausschließlich oder überwiegend an Marktgängigkeit, Ausleih- und Umsatzzahlen, Trends aller Art und Bestsellerlisten orientiert.

### Wohin geht die Kirche?

So lautet der fragende Titel eines Buchs, das der Frankfurter Dogmatikprofessor Medard Kehl vor einigen Jahren geschrieben hat<sup>15</sup>. Ohne Zweifel ist die Suche nach neuen Formen, in denen der christliche Glaube unter den Bedingungen von

Moderne und Postmoderne angemessen gelebt und vermittelt werden kann, eine entscheidende Herausforderung für die Kirche heute. Es ist uns bewußt, daß sich nicht nur die geschlossenen katholischen Milieus aufgelöst haben, sondern daß am Ende des 20. Jahrhunderts auch der Abschied von der Volkskirche längst in vollem Gang ist. In der künftigen Mitgliedskirche erfordert die aktive Teilnahme am Leben der Kirche die bewußte Entscheidung des einzelnen. Ihr Einfluß in der Gesellschaft geht zurück. Sie kann vermutlich nicht alle Aufgaben der früheren Volkskirche in gleicher Weise erfüllen.

Doch welchen Weg wird diese Mitgliedskirche in Zukunft gehen? Der Religionssoziologe Karl Gabriel benennt drei Grundströmungen, die an der Gestaltung der künftigen Kirche mitwirken und die sich am schärfsten hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Moderne unterscheiden: als erste Strömung den Rückzug in ein überzeitlich gedachtes, scharf gegenüber der modernen Gesellschaftsentwicklung abgegrenztes konfessionelles Milieu; zweitens ein Christentum, das sich auf der Basis von Kleingruppen entschieden Glaubens neu bildet und Alternativen zur modernen Lebenswelt entwickelt, und als dritte Strömung eine Kirche, die der Maxime der Öffnung hin zur modernen Lebenswelt folgt und zu einem über Prozesse des Konflikts und Dialogs verbundenen, pluralen Katholizismus tendiert<sup>16</sup>.

Katholische Büchereiarbeit hat eigentlich nur dann eine Zukunft, wenn die letztgenannte Strömung in unserer Kirche die Oberhand behält; denn eine Kirche, die ihr Heil in einem fundamentalistischen Rückzug sucht, würde den Medien eher mißtrauisch gegenüberstehen, sie einerseits als Verführungsinstrumente der abgelehnten pluralen Gesellschaft betrachten, sie andererseits und gleichzeitig aber auch als Werkzeuge der eigenen Verkündigung funktionalisieren. Die Katholische öffentliche Bücherei würde in die überkommene Rolle einer Pfarrbücherei zurückgedrängt und mit ihrem auf Beschränkung, Prävention und Reglementierung angelegten Programm allenfalls eine kleine Minderheit unter den Katholiken ansprechen.

Auch in einer Basiskirche werden Katholische öffentliche Büchereien im heutigen Umfang und in den bestehenden Organisationsformen nicht fortbestehen können. In einer solchen Glaubensgemeinschaft ist bestenfalls eine sehr begrenzte Arbeit mit dem Buch und mit den Medien noch vorstellbar<sup>17</sup>.

So schwierig und steinig der Weg auch sein mag: Die Zukunft und Weiterentwicklung der Katholischen öffentlichen Bücherei ist verknüpft mit einem Katholizismus, dem es gelingt, eine vielfältige Sozialgestalt zu bewahren<sup>18</sup>. Eine pluriforme, d.h. vielgestaltige Kirche ist eine in besonderer Weise auf die Medien angewiesene, zuhörende, schauende und lesende Kirche. Sie wird sich dabei auch in einem künftig eintretenden Multimedia-Zeitalter zuallererst des geschriebenen und gedruckten Wortes bedienen. Eine solche Kirche braucht die Büchereien in vielfältiger Weise: für die Mithilfe bei den pastoralen Aufgaben in der Pfarrei; als Stütze für die vielen ehrenamtlichen Dienste in der Gemeinde; als einen Ort der

Begegnung und des Gesprächs; für die Beteiligung ihrer Mitglieder an den gesellschaftlichen Diskussionen und an den großen Themen der Zeit; für die Suche nach der eigenen gesellschaftlichen Identität<sup>19</sup>.

Mit ihren Katholischen öffentlichen Büchereien unterhält eine offene und dialogfähige Mitgliedskirche so Schnittstellen und Fenster zur postmodernen, pluralen und multikulturellen Welt: einladende Orte, an denen jeder dieser Kirche begegnen kann, pastorale Orte, die man als „Landeplätze des heiligen Geistes“ bezeichnen könnte<sup>20</sup>.

### Schlußfolgerungen für eine künftige katholische Büchereiarbeit

Zusammenfassend läßt sich also festhalten, daß Katholische öffentliche Büchereien auch in Zukunft Orte pastoralen Handelns sein werden, da sie in der Medienvielfalt und im Medienwandel sich gezielt und konzentriert für die Lebenschancen der nachwachsenden Generation, für Leseförderung und Glaubensförderung einsetzen. Sie machen in der Erlebnisgesellschaft den Gottessehnächtigen Angebote, sich im Gespräch über zeitgenössische Literatur mit verschiedenen Lebensentwürfen und Lebensdeutungen, mit grundsätzlichen Fragen der menschlichen Existenz und mit der Gottbedürftigkeit des Menschen auseinanderzusetzen. Angesichts des gesellschaftlichen Strukturwandels und der fortschreitenden Globalisierung müssen sie ihr büchereipädagogisches Profil schärfen und sich in der Medienauswahl, im Medienangebot und in ihrer Bildungsarbeit verstärkt zu christlichen und humanen, zu gesellschaftlichen und demokratischen Werten bekennen. Schließlich erfüllen sie in den Pfarrgemeinden einer offenen und dialogfähigen Mitgliedskirche vielfältige Aufgaben, die sie zu Schnittstellen dieser Kirche zu einer postmodernen, pluralen und multikulturellen Welt werden lassen.

Die Erfüllung dieser pastoralen Aufgaben ist allerdings an fünf praxisbezogene Bedingungen gebunden:

1. Katholische öffentliche Büchereien müssen weiterhin „vor Ort“, d.h. in den einzelnen Kirchengemeinden, präsent sein. Konzepte zur Zentralisierung, wie sie inzwischen in etlichen Diözesen, zum Beispiel im Bereich der Seelsorge oder der Kirchenverwaltung, angedacht oder realisiert werden, sind für eine auf eine möglichst große Breitenwirkung ausgerichtete Büchereiarbeit schädlich. Nur in der einzelnen Gemeinde können die für die Glaubens- und Leseförderung außerordentlich wichtigen Zielgruppen der Kindergarten- und Grundschulkinder problemlos und mit großem Erfolg erreicht werden. Noch immer gilt: Viele Kinder machen ihre ersten Bibliothekserfahrungen in einer Katholischen öffentlichen Bücherei. Sie lernen hier erstmals die Medien- und Lesewelt in einer Breite und in einer Vielfalt kennen, wie sie kaum ein Elternhaus bieten kann. Das prägt auch für den späteren Umgang mit Medien und die Nutzung von Büchereien. Aber

auch andere, weniger mobile Gruppen, wie etwa junge Familien, Mütter von Kleinkindern und Senioren, werden durch das wohnortnahe Angebot der Katholischen öffentlichen Bücherei überdurchschnittlich gut angesprochen. Zudem kann die Bücherei nur in der örtlichen Gemeinde problemlos „Dienst für die Dienste“ sein.

2. Trotz dieser Forderung nach einer weitestgehenden Präsenz der Büchereien in der Fläche gilt als zweite Bedingung: Nicht überall kann „alles“ geleistet werden. Es ist schwer vorstellbar, daß ein so ehrgeiziges Ziel wie buchpastorale Angebote in Literaturgesprächskreisen in jeder Bücherei auf fruchtbaren Boden stoßen werden. Hier wie auf vielen anderen Aufgabenfeldern müssen benachbarte Büchereien zusammenarbeiten. Kooperation ist ebenfalls erforderlich, wenn es um die notwendige Breite und Differenzierung des Medienangebotes geht.

3. Die inhaltliche Arbeit in der Katholischen öffentlichen Bücherei wird in Zukunft vielseitiger und anspruchsvoller. Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten nicht einen Großteil ihrer zur Verfügung gestellten Zeit auf büchereitechnische Routinearbeiten verwenden müssen. Es gilt also, die Serviceangebote des Borromäusvereins und seiner mit ihm verbundenen Fachstellen für die Büchereien in Zukunft auszubauen und um neue Dienste zu erweitern, etwa um auf elektronische Datenverarbeitung gestützte Dienstleistungen. Angesichts solcher Servicefunktionen wäre es fatal, den Rotstift bei der personellen oder finanziellen Ausstattung dieser überörtlichen Einrichtungen anzusetzen.

4. Sollen in der Katholischen öffentlichen Bücherei der Zukunft verstärkt inhaltlich anspruchsvollere Tätigkeiten im Bereich der Lese- und Glaubensförderung, in der literarischen Buchpastoral oder in der Profilierung des Medienbestandes ausgeübt werden, so müssen die ehrenamtlichen Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter die Gelegenheit erhalten, sich für diese Tätigkeiten durch Schulungs- und Fortbildungsangebote der diözesanen Bildungswerke, der Fach- und Zentralstellen weiter zu qualifizieren. „Ehrenamtlich – aber ausgebildet“, unter dieser Devise haben Borromäusverein und Fachstellen seit mehr als drei Jahrzehnten ein bewährtes Aus- und Fortbildungsprogramm entwickelt. Dieses wird durch diözesane und örtliche Angebote ergänzt.

Eine solche Grundausbildung muß sich notwendigerweise auf büchereitechnische und -organisatorische Aspekte konzentrieren und bemüht sein, alle wichtigen Tätigkeitsfelder in einer Bücherei anzusprechen. Darauf aufbauend sind in den kommenden Jahren vermehrte Aus- und Fortbildungsangebote für die inhaltlich wichtigen Aufgaben der Büchereiarbeit erforderlich. Am weitesten sind diese Bemühungen um zusätzliche Angebote derzeit im Bereich der literarischen Buchpastoral gediehen. In den nächsten Jahren müssen Fachstellen und Borromäusverein ihre Fortbildungsangebote auf anderen inhaltlichen Feldern wie der Lese- und Glaubensförderung, der Büchereiarbeit mit Kindern oder der Medien-sichtung und Medienauswahl verstärken.

5. Schließlich ist neben dieser fachlichen Qualifizierung eine verstärkte seelsorglich-spirituelle Begleitung der Büchereimitarbeiterinnen und -mitarbeiter unerlässlich. In früheren Zeiten gab es in nahezu jedem Dekanat einen Kaplan oder Priester, der die örtlichen Borromäusvereine seelsorglich betreute. Heute tun sich manche Diözesen sogar schwer damit, überhaupt noch einen Diözesanpräses für die Büchereiarbeit zu finden. Hier muß ein Umdenken stattfinden: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen einen Ansprechpartner, eine Gelegenheit zum geistlichen Gespräch, Angebote wie Einkehrtage oder Exerzitien, die ihnen die religiöse Dimension ihres Tuns neu aufschließen und die ihnen Kraft für die tägliche Arbeit geben. Denn: Katholische Büchereiarbeit unter dem Dach einer Pfarrgemeinde – das ist nicht das Privatinteresse einiger lesehungriger und buchverrückter Gemeindemitglieder, sondern das ist ein Ort pastoralen Handelns in der Gemeinde, heute und in Zukunft.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Für die kath. Büchereiarbeit in den bayr. Diözesen ist der St. Michaelsbund e.V., München, der 1901 als „Katholischer Preßverein“ gegründet wurde, in ähnlicher Weise und mit vergleichbaren Zielsetzungen tätig. Auf Bundesebene arbeiten die beiden Fachverbände eng zusammen.

<sup>2</sup> Ausführlicher hierzu die Festschrift zum 150jährigen Vereinsjubiläum: Bausteine für eine lesende Kirche: Borromäusverein u. kath. Büchereiarbeit (FS Erich Hodick), hg. v. N. Trippen u. H. Patenge (Mainz 1996).

<sup>3</sup> S. Schmidt, Zehn Argumente für die Katholische öffentliche Bücherei: eine neue Argumentationshilfe für alle, die sich für Katholische öffentliche Büchereien einsetzen, in: KÖB – die Katholische öffentliche Bücherei 6/H. 3 (1992) 1–8; ders., Fünf Voraussetzungen für die Katholische öffentliche Bücherei: Sachausschuß III der BAG stellt weiteres Grundsatzpapier fertig, ebd. 7/H. 2 (1993) 1–7.

<sup>4</sup> Ders., Fünf Voraussetzungen (A. 3) 1.

<sup>5</sup> Ders., Zehn Argumente (A. 3) 3, 6.      <sup>6</sup> Ebd. 3.      <sup>7</sup> Ebd. 4, 5.

<sup>8</sup> Wie Europa lebt und glaubt: europäische Wertestudie, hg. v. P. M. Zulehner u. H. Denz (Düsseldorf 1993) 241 f.

<sup>9</sup> P. M. Zulehner, Kirchenenttäuschungen. Ein Plädoyer für Freiheit, Solidarität u. einen offenen Himmel (Wien 1997) 101.

<sup>10</sup> H. Patenge, Die Überwindung der Sprachlosigkeit. Von den Chancen einer literarischen Buchpastoral, in: A. 2, 122–124.

<sup>11</sup> Projekt Literarische Kompetenz, Stand 28. 8. 98, hg. v. Borromäusverein Bonn, unveröffentl. Informationsblatt, 2 S.

<sup>12</sup> W. Seibel, Im Gespräch der Gesellschaft. Von der Bedeutung der Büchereien in Kirche, Gesellschaft u. Medienwelt, in: KÖB – die Katholische öffentliche Büchereien 7/H. 1 (1993) 4.

<sup>13</sup> Ebd.      <sup>14</sup> Ebd. 9.

<sup>15</sup> M. Kehl, Wohin geht die Kirche? Eine Zeitdiagnose. (Freiburg <sup>4</sup>1996).

<sup>16</sup> K. Gabriel, Christentum zwischen Tradition u. Postmoderne. (Freiburg <sup>2</sup>1993) 196.

<sup>17</sup> Ausführlicher: S. Schmidt (A. 3) 140–151.

<sup>18</sup> Gabriel (A. 16) 200.

<sup>19</sup> E. Leuninger, Büchereiarbeit als pastorales Handeln, in: KÖB – die Katholische öffentliche Bücherei 12/H. 1 (1998) 2–17.

<sup>20</sup> Schmidt (A. 3) 149.